Monte S. Gertrudis

Mitteilungsblatt

Interessengemeinschaft Gertrudenberger Loch e.V.

Herausgeber: Interessengemeinschaft Gertrudenberger Loch, Registerblatt VR 202385, Steuernr.: 66/270/07723
V. i. S. d. P. und Schriftleitung: Horst Grebing (1. Vorsitzender) · Schloerstraße 14 · 33790 Halle/Westf. ·
Tel.: 0172/7642533 · E-Mail: info@ig-gertrudenberger-loch.de
Lektorat: Bert Fleißig, Wallenhorst

Heft 2 / Mai 2025

Inhaltsverzeichnis:

S. 1: Vorwort
S. 2: Auf dem Gertrudenberg
S. 4: Leiter der Osnabrücker Stadtgärtnerei – Hans Hallervorden
S. 6: Funde aus dem Gertrudenberger Loch
S. 7: Nachtrag zu den Gedenksteinen an die Befreiungskriege 1813 - 1815
S. 8: Orte mit historischen Beziehungen zum Gertrudenberger Loch
S. 9: Personalien

Vorwort

In dieser zweiten Ausgabe von „Monte S. Gertrudis“ erinnern wir an den Nationalsozialismus während des 2. Weltkrieges, dessen Folgen auch auf dem Gertrudenberg und in der Lebensgeschichte von einst hier tätigen Personen sichtbar wurden.

Ein Nachtrag, verursacht durch einen kurzen Zeitungsartikel, befasst sich mit den Gedenksteinen zu den Befreiungskriegen 1813 - 1815.

Natürlich werden wieder Funde aus dem Gertrudenberger Loch, ein Ort mit historischer Beziehung zum Gertrudenberger Loch und ein Beratendes Mitglied aus dem Verein „Interessengemeinschaft Gertrudenberger Loch e.V.“ vorgestellt.

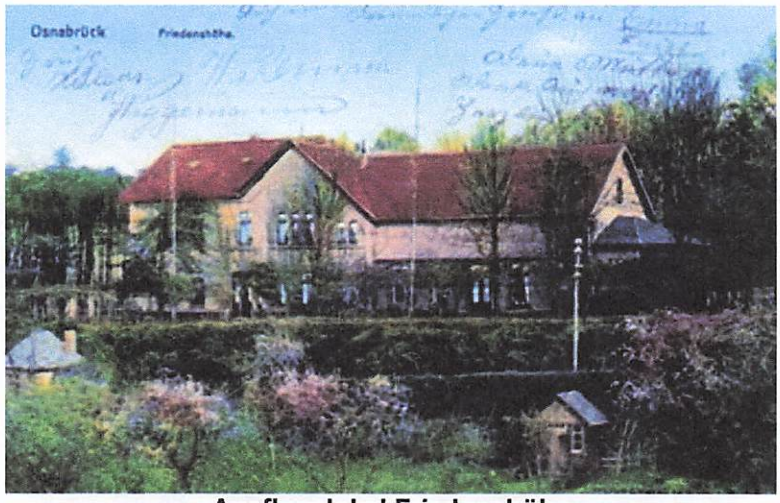
Horst Grebing

Auf dem Gertrudenberg

Auf der Homepage der Stadt Osnabrück findet sich eine interaktive Karte mit den Osnabrücker Orten aus der Zeit des Nationalsozialismus. Aufgrund des Kriegsendes vor 80 Jahren stellen wir zwei Orte auf dem Gertrudenberg vor, die während der NS-Zeit in Osnabrück eine Rolle spielten.
Die zwei nachfolgenden Örtlichkeiten auf dem Gertrudenberg wurden von dem Historiker Dr. Sebastian Weitkamp, Co-Geschäftsführer und -Leiter der Gedenkstätte Esterwegen sowie Dozent im Fachbereich „Kultur- und Sozialwissenschaften" der Universität Osnabrück, erwähnt.

a) Kriegsgefangenenlager „Friedenshöhe"

Im April 1876 wurde erstmals ein Ausflugslokal in einem Entwurf des leitenden städtischen Vermessungsingenieurs Otto Promnitz für den Bürgerpark auf dem Gertrudenberg erwähnt. Dieses Restaurant und Kaffee erhielt den Namen „Friedenshöhe" – das Bauwerk wurde zu Ostern 1878 fertig gestellt und verpachtet (Veilchenstraße 22).
In dem Gebäude befand sich auch ein großer Saal.



Ausflugslokal Friedenshöhe

Pächterin war zu Beginn des 2. Weltkrieges Johanne Dallmann.

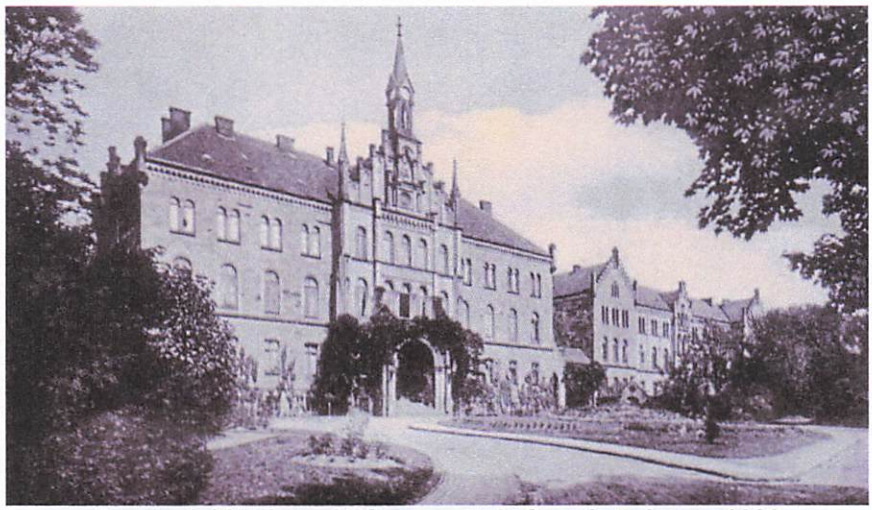
Ab September 1944 befand sich in dieser Gaststätte ein Lager für Kriegsgefangene, welches zeitweise mit 80 Personen, darunter Franzosen, Italiener und Belgier, belegt war, die im „Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerk" (Klosterstraße 29) Zwangsarbeit leisten mussten.

Das Kriegsgefangenenlager „Friedenshöhe" unterstand der Wehrmacht und war ein Nebenlager des Osnabrücker Kriegsgefangenenlagers „Vorderhall", welches sich ab Februar 1943 in der Gaststätte „Vorderhall" (Gastwirt Albert Laumeier) und in zwei Baracken in der Knollstraße 170 befand.

Das Kaffeehaus „Friedenshöhe" wurde 1967 abgerissen.

b) Provinzial Heil- und Pflegeanstalt – Ermordung psychisch kranker Menschen

Zwischen 1939 und 1945 kam es im NS-Gesundheitssystem laufend zu Patiententötungen.
Aus der Provinzial Heil- und Pflegeanstalt Osnabrück kamen dabei mindestens acht jüdische Patienten, die im September 1940 an einem anderen Ort ermordet wurden, sowie mindestens elf geistig oder körperlich behinderte Kinder, die zwischen 1942 und 1944 in der „Kinderfachabteilung" der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg durch Phenobarbital (ursprünglicher Handelsname: Luminal) und Morphin getötet wurden.



Provinzial Heil- und Pflegeanstalt Osnabrück, um 1920

Unter dem Decknamen „T4", benannt nach dem Sitz der zuständigen „Reichsarbeitsgemeinschaft Heil- und Pflegeanstalten" in der Berliner Tiergartenstraße 4, begann 1939 im Rahmen der „Rassenhygiene" eine Phase systematischer Patiententötungen durch Gas.
Im April 1941 wurden aus der Provinzial Heil- und Pflegeanstalt 92 weibliche und 156 männliche Patienten zunächst in die hessische Landesheilanstalt Eichberg und später in die hessische Vernichtungsanstalt Hadamar deportiert und dort im Juni 1941 ermordet.

In Osnabrück war jedoch die Motivation, dem Abtransport zuzuarbeiten, wenig ausgeprägt – Anfang 1941 war man in Berlin unzufrieden, dass in Osnabrück zu wenige Patienten für die Tötungstransporte ausgewählt worden waren, so der Autor Dr. Raimond Reiter (†) in der Veröffentlichung „Opfer der NS-Psychiatrie aus Osnabrück" (Osnabrücker Mitteilungen, Band 115, Osnabrück 2010). In Osnabrück gab man dem Druck nach und schickte im Mai 1941 insgesamt 99 Meldebögen zur Auswahl der „Euthanasie-Opfer" nach Berlin zurück.

Im Jahr 1952 erfolgte die Umbenennung in Niedersächsisches Landeskrankenhaus Osnabrück.

Für die psychisch kranken Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wurde ein Mahnmal von dem Osnabrücker Künstler Werner Kavermann geschaffen und im Garten südlich des ehemaligen Äbtissinnenhaus am 27. Januar 2005 eingeweiht – der Text der Tafeln stammt von Bernhard Enneking.

Horst Grebing

Leiter der Osnabrücker Stadtgärtnerei – Hans Hallervorden

Am 11. Februar 1872 wurde Albert Louis Johannes „Hans“ Hallervorden als Sohn der Eheleute Johann Wilhelm Albert Hallervorden und einer Ehefrau Louise Henriette Florentine, geborene Möhnke, in Sensburg (Ostpreußen, heute: Mrągowo (Polen) geboren.

Nach einer Gärtnerlehre von April 1890 bis 1892 im Königlichen Schlossgarten Bellevue im heutigen Berlin-Mitte besuchte Hans Hallervorden anschließend bis 1894 die Königliche Gärtnerlehranstalt am Wildpark bei Potsdam.

Hallervordens erste berufliche Tätigkeit erfolgte zwischen 1894 bis 1896 an der Städtischen Gartenverwaltung in Berlin. Anschließend führte er Parkanlagen auf dem Rittergut „Schloss Dahlwitz“ (Brandenburg) und die Gartenanlage des Banquiers Karl Schmidt in Saalfeld (Thüringen) aus.

1896 trat Hallervorden dem „Verein deutscher Gartenkünstler“ bei.

Zwischen Oktober 1897 und Dezember 1898 war er als Assistent an der Abteilung für Landschaftsgärtnerei beim „Praktischen Ratgeber für Obst- und Gemüsebau“ in Frankfurt/Oder tätig.

1899/1900 war er als landschaftsgärtnerischer Leiter für die Neuanlage des Königlichen Botanischen Gartens in Berlin-Dahlem tätig.

Anfang 1901 war Hallervorden Assistent des Königlichen Gartenbaudirektors Karl Koopmann bei den Neuanlagen der Beelitz-Heilstätten (Brandenburg).

Hans Hallervorden

Hans Hallervorden war vom 1. Oktober 1901 bis zum 31. Januar 1907 der erste akademisch ausgebildete Leiter der Osnabrücker Stadtgärtnerei.
In Osnabrück schuf oder gestaltete er zahlreiche städtische Gartenanlagen um.

Erst 1872 hatte die Stadt Osnabrück die Herstellung und Unterhaltung von öffentlichen Grünanlagen als öffentliche Aufgabe angesehen. Nachdem 1876 derjenige Teil, der den Bürgerpark bildete, in den Besitz der Stadt Osnabrück überging, unterhielt der von Senator Friedrich Wagner gegründete „Verein zur Erhaltung und Beförderung der Schönheiten vaterländischer Fluren“ den Bürgerpark. Ein erster Stadtgärtner für den seinerzeit 9 ha großen Bürgerpark wurde 1887 eingestellt.

Bereits im November 1901 entwarf Hallervorden ein Projekt zur Umgestaltung des Herrenteichswalles. Im Jahre 1902 ließ er ein großes Blumenbeet in Nähe des Goldfischteiches auf dem Gertrudenberg anlegen, 1903 gestaltete er eine öffentliche

Anlage vor dem Osnabrücker Stadtkrankenhaus und weitere große Beete im Bürgerpark, 1904 die Grünanlagen auf dem Straßburger Platz, die Grünanlagen auf dem Platz zwischen Goethe- und Klusstraße, die Grünanlagen am Kanzlerwall (heute Heger-Tor-Wall) zwischen Rolandstraße und Martinistraße sowie 1905 die Grünanlagen beim Lyra-Stein zwischen Hasetor und Vitischanze.

Nach einer Dienstreise Ende Juli / Anfang August 1904 zu Grünanlagen in verschiedenste Städte im Rheinland formulierte er seine Überlegungen zum Umgang mit Grünanlagen in der Stadt Osnabrück:
„(...) Hierzu gehören aber genügend Mittel für fortwährendes Bewässern, Mähen, Reinigen u. s. w. Viel Blumenschmuck wirkt freundlich und [...] Spielplätze werden auf den besonders in einfachen Stadtvierteln vorhandenen freien Plätzen anzulegen sein, auch auf dem Gertrudenberge, (...).
Der Gertrudenberg, der ja voraussichtlich der einzige reine Stadtpark bleiben wird, müßte nach Möglichkeit vergrößert werden durch Erwerben des Abhanges nach der Moorlandstraße zu, schon um tunlichst den Ausblick auf den Piesberg zu erhalten und es bei späterer Bebauung der Moorlandstraße zu ermöglichen, dort entstehende Häuser durch Neupflanzungen am Fuße des Abhanges zu verdecken. (...)
Endlich sollte man bei Aufstellung der Bebauungspläne daran denken, die an der Peripherie der Stadt liegenden Anlagen Gertrudenberg (...) durch einen zweiten Ring teils nur breiter, baumbepflanzter Straßen, teils mit Anlagestreifen versehener Promenaden zu verbinden, (...)."
Somit gilt Hallervorden als Urvater der „Grünen Finger" und „Kaltluftschneisen" in Osnabrück, die später Stadtbaurat Friedrich Lehmann verfeinert und ausgearbeitet wurden.

Seiner Kündigung zum 31. Januar 1907 ging ein Konflikt des Jahres 1904 mit dem erwähnten Stadtbaurat Friedrich Lehmann über die Zuständigkeit für die städtischen Friedhöfe voraus. Lehmann stellte die Gestaltung der Friedhöfe in seinen Aufgabenbereich, Hallervorden dagegen vertrat den Standpunkt, dass die städtischen Friedhöfe Grünflächen seien und somit in sein Ressort fielen. Daraufhin stellte sich der Osnabrücker Magistrat auf die Seite Lehmanns und beschloss förmlich, dass Hallervorden in Sachen Friedhöfe lediglich Gutachter sei, der vom Stadtbauamt bei Bedarf zugezogen werden könne.

In Osnabrück wurde den seit dem 7. September 1901 in Berlin verheirateten Eheleuten Hans und Frieda Clara Hallervorden, geborene Scherling, am 16. November 1903 der Sohn Kurt Ernst geboren.

Als Leiter der Stadtgärtnerei folgte der Kunstgärtner Hans Freytag, der zuvor als Friedhofsgärtner auf dem Westfriedhof in Magdeburg tätig war.

Von Februar 1907 war Hallervorden als freischaffender Gartenarchitekt in Berlin-Charlottenburg, ab 1908 in Zehlendorf bei Berlin tätig. In diesem Jahr gestaltete Hallervorden den Villengarten des Chemiefabrikanten Otto Hoffmann in der Wangenheimstraße 37/39 in Berlin (Grunewald).

1912 legte er sein Amt als Beisitzer im Vorstand der Gruppe Brandenburg der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst e.V. infolge Arbeitsüberlastung nieder.

Seit April 1920 war Hans Hallervorden Gartendirektor der Joachim-Ernst-Stiftung im Wörlitzer Park; heute ist das „Gartenreich Dessau-Wörlitz" Weltkulturerbe der UNESCO.

Nachdem sich Hans Hallervorden bei einem Kontrollgang am späten Abend des 10. November 1938 schützend vor die Synagoge im Wörlitzer Park gestellt hatte, um die Synagoge vor Brandstiftung durch zwei Nazis zu schützen, wurde er am 25. November 1938 als Direktor der Wörlitzer Gartenanlagen der Joachim-Ernst-Stiftung mit der Begründung entlassen, er habe den Brand der Synagoge in Dessau am 09. November bedauert, die Vernichtung von Kunstschätzen für falsch erklärt und somit unerlaubte Kritik geübt.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde er wieder in sein altes Amt eingesetzt – von 1946 bis 1948 leitete er erste Restaurierungsmaßnahmen in den historischen Gärten, bis er endgültig in den Ruhestand versetzt wurde.

Hans Hallervorden verstarb am 27. Juni 1965 in Berlin.

Hans Hallervordens Enkel Dieter Hallervorden (geb.: 05.09.1935), Sohn des Flugzeugkonstrukteurs Kurt Hallervorden und seiner Ehefrau Susanne, ist als deutscher Schauspieler, Kabarettist, Sänger, Synchronsprecher, Moderator und Theaterleiter bekannt.
Dieser sagte über seinen Großvater: „Ich habe ihn sehr geschätzt, (...). Mein Großvater hat seine Meinungen immer entschieden vertreten, gegenüber den Nazis, aber auch gegenüber der katholischen Kirche. Er war ein streitbarer Mann, aber ohne von sich aus den Streit zu suchen."
Dieter Hallervorden hat seinen jüngsten Sohn Johannes, der ebenfalls Schauspieler ist, nach dem Großvater benannt.

Horst Grebing

Funde aus dem Gertrudenberger Loch

a) Spielzeugfiguren aus Zinn

Zu den jüngsten Fundstücken im Gertrudenberger Loch gehören zwei Zinnfiguren, die wohl von einem Kind dort verloren worden waren. Zum einen wurde ein marschierender Soldat, zum anderen ein Indianerhäuptling zu Pferde gefunden, in unterschiedlichen Maßstäben. Es handelt sich bei beiden Figuren um Produkte der Firma Schneider, Leipzig, aus der Produktreihe „Formen zum selber Gießen" (Formen Nr. 102 und Nr. 4) – es wurden nämlich nicht die Figuren, sondern die Formen verkauft, die von den Kunden dann in beliebiger Anzahl gegossen werden konnten; auch der Weiterverkauf der Figuren als Nebenerwerb war ausdrücklich zugelassen.

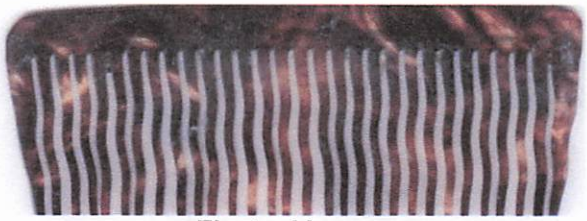
Indianerhäuptling zu Pferde (Form Nr. 102)

Die Formen gab es von 1910 bis in die 1959er Jahre, danach ging die Firma in Insolvenz. Beide Figuren sollen zukünftig im Einstiegsbauwerk in das Gertrudenberger Loch ausgestellt werden und können dort dann von Teilnehmenden an Führungen besichtigt werden.

Bert Fleißig

b) Einsteckkamm

Ein häufiges Fundstück im Gertrudenberger Loch aus der Zeit des 2. Weltkrieges ist der abgebildete Einsteckkamm mit Wellenzähnen aus Zelluloid in havanna-braun, bei dem sich die Farben hellbraun und dunkelbraun fleckenartig abwechseln.



Einsteckkamm

Der Einsteckkamm wurde von den Damen oberhalb des Dutts, der am unteren bis mittleren Hinterkopf gebunden wird, genutzt.

Die Einsteckkämme konnten leicht aus dem Haar fallen, zumal Haarspray, welches das Haar festigen und damit ein Herausfallen verhindern könnte, erst 1955 erfunden wurde.

Horst Grebing

Nachtrag zu den Gedenksteinen an die Befreiungskriege 1813 - 1815

Im letzten Mitteilungsblatt „Monte S. Gertrudis“ (Heft 1 / April 2025) berichtete ich über die Gedenksteine im Bürgerpark.

In der „Kölnischen Zeitung“ vom 29. Juni 1865 fand ich nunmehr eine Kurznotiz, nach der die zwei Gedenksteine im Osnabrücker Bürgerpark aus grauem Sandstein, die an die Schlachten bei Leipzig und Waterloo erinnern, Oberstlieutenant Scharnhorst „(…) zum Gedächtnis jener Tage (…)“ dort hat setzen lassen. Doch wer war Oberstlieutenant Scharnhorst?

Ludwig Scharnhorst wurde am 27. November 1785 geboren – um 1845 bewohnte er das „Haus Kielmann“ in der Kleinen Domsfreiheit 10.
Karl Ludwig Kielmann betrieb in der Herrenteichsstraße 6.7 eine Eisen-, Dielen- und Kolonialwaren-Handlung.

Scharnhorsts Ehefrau war T. Ch. Scharnhorst, geborene Steinhauer.
Die Familie Steinhauer wohnte ebenfalls in der Herrenteichsstraße 6.7.

Ludwig Scharnhorst diente von 1803 bis 1816 in der „King’s German Legion“ – dieses war ein deutscher militärischer Großverband in britischen Diensten, welcher während der napoleonischen Kriege existierte.
Während dieser Zeit wechselte Scharnhorst seinen Vornamen von „Ludwig“ in „Lewis“.

Im Jahre 1813 umfasste die Streitmacht 15.900 Personen.
Am 15. November 1813 wurde Scharnhorst zum „Second Lieutnant in Artillery“ (2. Leutnant der Artillerie) ernannt.

Ludwig Scharnhorst wurde mit dem „Wilhelms-Kreuz“ für 25jährigen treuen und vorwurfsfreien Dienst als Offizier und der „Kriegsgedenkmünze für Freiwillige der Königlich Großbritannisch Deutschen Legion 1814“ ausgezeichnet.

Grabstein Ehepaar Scharnhorst, Hasefriedhof

Ludwig Scharnhorst verstarb am 13. September 1869 in Osnabrück und wurde auf dem Hasefriedhof neben seiner Ehefrau (gest.: 11.01.1868) beigesetzt.

Horst Grebing

Orte mit historischen Beziehungen zum Gertrudenberger Loch

Bevor Martin Richter im Jahre 1866 seine Brauerei auf den Gertrudenberg verlegte, betrieb er im Hause „Kamp 6“ eine Brauerei.

Das Grundstück lag am sogenannten „Hopfenmarkt“:
„In gleicher Richtung mit der großen Straße läuft vom Nicolaiorte bis zum grünen Brinke die Straße welche der Kamp oder auf dem Kampe heißt, nachdem sie zuvor eine Biegung, genannt im krummen Ellenbogen, gemacht hat. An ihr liegt der sogenannte Hopfenmarkt. Der obere Theil derselben heißt oben auf dem Kampe.“ So eine Beschreibung aus dem Jahr 1816 von Johann Georg Justus Friderici (1787 - 1817).

Um 1845 war der Tischler Philipp Peter Berkemeyer Eigentümer des Gebäudes „Kamp 6“. Das Gebäude lag im „Stadt-Quartier“ bzw. gehörte zur „Johannis-Laischaft“.
Seinerzeitige Mieter waren der Tapezierer David Georg Wesseler, die Näherin Marie Elisabeth Köster, die Näherin Catharine Louise Litzenbörger, der Tagelöhner Johann Heinrich Böhmer und der Korbmacher Georg August Brand.

Johann Martin Richter wurde am 28. Juli 1827 in Marktbreit am Main als Sohn des Buchdruckers Johann Stefan und seiner Ehefrau Anna Barbara, geborene Ehemann, geboren.
Im folgten 1830 und 1837 zwei Geschwister.

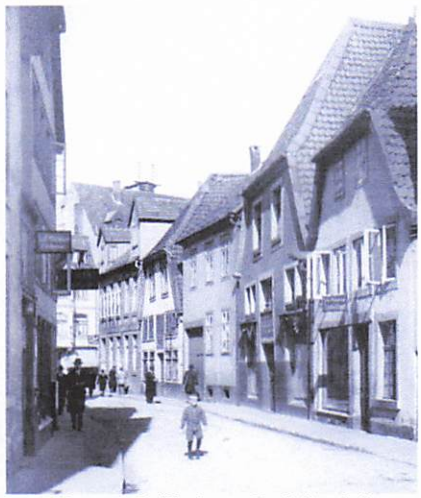
Bereits ab März 1853 hatte Richter Bierkeller im Gertrudenberger Loch gepachtet; die Zufahrt erfolgte von der Knollstraße aus.

Am 16. August 1853 heiratete Martin Richter in Marktbreit am Main seine am 25. August 1830 in Marktbreit am Main geborene Cousine Anna Maria Henriette Richter.

Wahrscheinlich spätestens ab diesem Zeitpunkt bewohnte Martin Richter das Haus „Kamp 6“.

Martin Richter verstarb am 22. Februar 1879 in Osnabrück.
Nunmehr kann auch das Sterbedatum von Martin Richter im von mir verfassten und von der Interessengemeinschaft Gertrudenberger Loch e.V. herausgegebenen Buch „Das Gertrudenberger Loch. Steinbruch, Bierkeller, Luftschutz, Denkmal“ präzisiert werden: im Buch steht als Hinweis auf sein Sterbedatum lediglich „nach 1874“ (S. 32).

In den Jahren 1926/27 arbeitete in dem Haus der Holzbildhauer Julius Möller.



Kamp 6 (linkes Gebäude)
aus: SPRATTE, Wido: Alt-Osnabrück, Band 1, H. Th. Wenner, Osnabrück 1997.

Horst Grebing

Personalien

Dr. Thomas Brakmann

Gemäß § 4 der Satzung des gemeinnützigen Vereins „Interessengemeinschaft Gertrudenberger Loch e.V.“ kann der Vorstand Beratende Mitglieder berufen, „ … die sich mit relevanter fachlicher oder wissenschaftlicher Kompetenz auszeichnen.“
Beratende Mitglieder haben kein Stimmrecht und sind von der Zahlung eines Mitgliedsbeitrages befreit.

Im Dezember 2023 wurde der Historiker und Archivar Dr. Thomas Brakmann vom Vorstand zum Beratenden Mitglied für den Teilbereich Archivalien berufen.

Thomas Brakmann, geboren 1974 in Lüdinghausen, studierte ab 1995 Geschichte und Katholische Theologie in Trier, Dublin und Münster; während seines Studiums in Münster von 2001 bis 2006 war er Mitarbeiter im Stadtarchiv Münster.

Brakmann promovierte 2006 am Historischen Seminar in Münster in Mittlerer Geschichte mit dem Thema „Die Vita der heiligen Katharina von Siena zwischen Ordensreform und Laienfrömmigkeit im 15. Jahrhundert. Untersuchungen und Edition“.

Anschließend absolvierte er bis 2008 seine Referendarzeit am Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen, in Münster; gleichzeitig legte er an der Archivschule Marburg die Laufbahnprüfung für den höheren Archivdienst ab.

Von 2008 bis 2012 war er Referatsleiter im Staatsarchiv Hamburg, Ende 2012 wurde er Abteilungsleiter im Dezernat Personenstandsarchiv beim Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Ostwestfalen-Lippe, in Detmold.

Im Oktober 2014 wurde Brakmann Leiter des Kreiszentralarchivs Warendorf.

Im Februar 2017 wechselte Thomas Brakmann als Referent und stellvertretender Leiter an das Niedersächsische Landesarchiv, Abteilung Osnabrück.
Während einer viermonatigen Abordnung an die Niedersächsische Staatskanzlei erarbeitete er in dem für das Archivwesen zuständigen Referat Fach-Konzepte für das Niedersächsische Landesarchiv.

Am 01. Dezember 2020 wurde er mit der kommissarischen Leitung und später zum Direktor des vorbenannten Archivs berufen.

Dr. Thomas Brakmann, Niedersächsisches Landesarchiv

Dr. Brakmann war seit 2018 Beiratsmitglied und ist seit März 2023 stellvertretender Vorsitzender des „Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück“ (Historischer Verein).
Er verantwortet als Teil eines Redaktionsteams die Publikationen des Historischen Vereins.

Horst Grebing